

den können. Gerade deswegen ist eine ganz andere nachhaltige »Effektivität« möglich. So gelingt ihr das scheinbare Paradoxon, mit weniger Geld besser leben zu können.

Vor allem die sozialen Möglichkeiten bringen mehr Lebensqualität. Die SSM steht für die Verknüpfung von Freiheit und Solidarität, für Selbstentfaltung und Verantwortung, für Toleranz und Gemeinschaft. Anstatt der im Geldsinne abstrakt-indirekten Vergesellschaftung setzt sie ansatzweise eine konkret-direkte Vergesellschaftung um.

Die Marktwirtschaft hat mindestens zwei grundlegende Fehler im Betriebssystem. Das erste ist der permanente Wachstumszwang, der zweite die gesetzte destruktive Konkurrenz der abhängig Beschäftigten untereinander. In der heutigen Krise der Arbeitsgesellschaft verschärft sich die letztere drastisch. Verlierer sind die Noch-Beschäftigten selbst durch mehr Arbeits-hetze und fremdbestimmte Flexibilität. Verlierer sind die Arbeitslos-Gewordenen durch Einkommensverluste und durch gesellschaftliche Ausgrenzung und Isolierung. Verlierer ist auch die Umwelt, weil die Regierungen und Kommunen sich zu viel größeren Zugeständnissen an die Unternehmen gezwungen sehen.

Wie ist der Widerspruch von Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit zu entschärfen? Prinzipiell sind Kapitalismus und nachhaltige Lebensqualität unvereinbar, die Realisierung des Zweitgenannten bedingt die Überwindung der jetzigen Vergesellschaftungsform. Wie aber kann ein solcher Transformationsprozess vorangetrieben werden? Ein Lösungsansatz (neben anderen) heißt hier »Neue Arbeit« als eingebettete Ökonomie. Ein Wirtschaften, was wieder in die sozialen Zusammenhänge eingebettet ist und von dort aus betrieben wird. »Neue Arbeit«, nämlich die Verknüpfung von Erwerbsarbeit mit Selbstversorgung/gemeinsamer Eigenarbeit und mit individueller Selbstentfaltung schafft soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit.

Als die Idee aufkam, man könne Sonnenlicht in Strom umwandeln, wurde dies von vielen belächelt. Aber die Pioniere auf diesem Gebiet zeigten durch Experimente, daß es wirklich funktioniert. Heute gibt es Sonnenkraftwerke.

Dass es möglich ist, gemeinsam zu wirtschaften u\_n\_d den eigenen Lebenszusammenhang zu gestalten, zeigt u.a. das Experiment der SSM seit mehr als 20 Jahren. Insofern stellt die SSM bereits eine reale Blume der Nachhaltigkeit dar.

Von hier lässt sich eine Perspektive denken: eine wilde, bunte Wiese vielfältigster Alltags-Projekte und Entkoppelungs-Initiativen, rückgekoppelt mit einer gesellschaftlichen Debatte zur Aufhebung von Wert, Ware, Markt und Geld insgesamt. Dies wäre e\_i\_n wichtiger Schritt (neben anderen) auf dem langem Weg zur globalen Nachhaltigkeit.

---

Anmerkung: Der Ausdruck »Mit weniger Geld besser leben« in diesem Text schließt eine Kritik des abstrakten Konsums samt dessen Wohlstandsideologie mit ein. Es soll nicht einer Verzichtsideologie das Wort geredet werden. Dieser Beitrag wurde veröffentlicht in CONTRASTE - Zeitung für Selbstorganisation ([www.contraste.org](http://www.contraste.org))

Zum Autor: Heinz Weinhausen ist Mitgründer des Institutes für Neue Arbeit und Mitglied der Sozialistischen Selbsthilfe Mülheim.

## »Neue Arbeit« und Lebensqualität

von Heinz Weinhausen

Nachhaltigkeit fordert weltweit Wirtschafts- und Lebensweisen, die sicherstellen, dass auch spätere Generationen ihre Bedürfnisse nach dauerhafter Lebensqualität in angemessener Weise befriedigen können. Konsequenterweise schließt dies mit ein, dass das globale Ökosystem zu bewahren ist, dass es dringliche Grenzen des Wachstums gibt. Die Verantwortung für eine solche Entwicklung haben nicht in erster Linie die Länder des Südens, sondern vielmehr diejenigen des Nordens, die sogenannten Wohlstandsnationen, welche ihren Wachstums- und Energievergeudungskurs radikal umsteuern müssten.

Ein solcher Prozess kann nicht gelingen, wenn dort nur äußerlich Umweltschutz eingefordert wird - etwa in dem wir Müll trennen - , vielmehr steht zur Erreichung des Ziels der Nachhaltigkeit ein grundlegender Wandel an, der neben der ökologischen Umsteuerung vor allem sozialer, ökonomischer und kulturellen Innovationen bedarf. Ein solch umfassendes Verständnis von Nachhaltigkeit setzt sich allmählich gegen das Schmalspurdenken der gewöhnlichen Lokale-Agenda-Aktivitäten durch.

»Neue Arbeit« steht als jüngst entwickeltes Konzept zur Verfügung, die geforderte verknüpfte Nachhaltigkeit in verschiedensten Projekt-Formen ansatzweise zu realisieren. Das »Institut für Theorie und Praxis der Neuen Arbeit e.V.« ist nun keineswegs eine reine Denkwerkstatt, sondern fußt insbesondere auf den Erfahrungen des autonomen Projektes der "Sozialistischen Selbsthilfe Köln-Mülheim« (SSM). Anhand dieses Beispiels will ich Dimensionen ganzheitlicher Nachhaltigkeit und ihre gesellschaftliche Bedeutung aufzeigen.

Die SSM besetzte 1979 das Gelände einer ehemaligen Schnapsfabrik in Köln-Mülheim. Ziel war nun nicht in selbstverwalteter Weise, eine Alkoholproduktions-Firma zu betreiben, sondern überhaupt aus den gängigen Strukturen von Erwerbsarbeit und Betriebswirtschaft auszubrechen. Seitdem leben dort in wechselnder Zusammensetzung zehn bis zwanzig Menschen; Alte und Junge, Kinder und Erwachsene, Behinderte und Nichtbehinderte, ehemals Obdachlose, Arbeitslose, Psychatriepatienten und ehemals Studenten und Beschäftigte zusammen. Sie wohnen in selbstrenovierten und ausgebauten Häusern. Sie verdienen Geld durch Umzugsaufträge, durch Wohnungsaufösungen und Entrümpelungen. Sie verkaufen Gebrauchtmöbel, Hausrat und Secondhand-Kleidung in ihrem Laden. Sie vermieten einen jüngst fertiggestellten Veranstaltungsraum.

Gemeinsame Eigenarbeit hat ebenfalls große Bedeutung. Die Mitglieder organisieren untereinander das gemeinsame Mittagessen, die Kinderbetreuung, den Wohnungsausbau, das

Renovieren, die Geländegestaltung und viele andere Gruppenbelange.

Die SSM hat sich aber auch von Anfang an in das Stadtteilgeschehen eingebracht, indem sie sich in Bürgerinitiativen gegen haarsträubende Auswirkungen der Sanierung in Mülheim gewehrt hat. Stets ist sie für mehr Lebensqualität im Stadtviertel eingetreten und hat mehrere Projekte - selbstbestimmtes Wohnen und Arbeiten, Kultur, Bürgertreff - initiiert und über Jahre hinweg aktiv begleitet. Seid 1998 stellt sie ihre Erfahrungen und ihre Konzeption mittels dem »Institut für Neue Arbeit« in Köln und auch bundesweit zur Diskussion, um Impulse für gesellschaftliche Veränderungen zu geben.

### Die ökologische Nachhaltigkeit

Die vier Gebäude wurden nicht der Abrissbirne zugeführt, sondern für Wohn- und Betriebszwecke renoviert und ausgebaut. Es wurden viele gebrauchte Materialien verwendet - vom Waschbecken bis zum Bauholz, vom Fenster bis zum Eichenparkett aus den dreißiger Jahren. Auch der Hausrat - vom Kugelschreiber bis zum Kühlschranks, vom antiken Schrank bis zum Klavier - stammt aus Wohnungsaufösungen und Spenden. Ebenso versorgen sich die Mitglieder auf diesem Weg überwiegend mit Kleidung. Was nicht selbst gebraucht wird, wird zum einen über den Secondhand- und Hausratladen wieder in den gesellschaftlichen Kreislauf gebracht oder für die Wiederverwertung gesammelt. Die Restmenge landet schließlich in der Müllpresse der Stadt. (Es ist überhaupt erstaunlich, wie wenig gebrauchte Dinge in unserer Gesellschaft geschätzt sind, sprich wie unökologisch sie sich diesbezüglich verhält.) Geheizt wird überwiegend mit Abfallholz, was zum Teil bei Firmen abgeholt wird.

Das Gelände selbst ist mit Bäumen und Hecken durchwachsen. Ein geschütztes Wildwuchsbiotop wurde angelegt und jüngst vor der geplanten Zerstörung seitens der Stadt gerettet. Aus ökologischer Sicht ist noch besonders die Verkehrsreduzierung hervorzuheben. Dadurch, dass die Mitglieder der SSM am Arbeitsort wohnen, fällt die Teilnahme am Berufsverkehr weg. Als motorisiertes Verkehrsmittel wird nur der LKW und ein PKW benutzt.

### Die ökonomische Nachhaltigkeit

Die Existenz wird nur zum Teil über die Teilnahme am ersten Arbeitsmarkt gesichert, wo sich die SSM in dem beständigen lokalen Marktsegment von Umzügen und Wohnungsaufösungen etabliert hat. Weiter sichert der Laden und die Vermietung des selbsterstellten Veranstaltungsraumes Geldeinkünfte.

Das zweite ebenso wichtige Existenz-Standbein ist die gemeinsame Eigenarbeit und die Selbstversorgung. »Alles, was der Gruppe wichtig ist, ist bei uns Arbeit.«, dieser Leitspruch drückt die Gleichberechtigung beider Sektoren aus. Durch die Eigenversorgung mit günstigem Wohnraum und vielerlei alltäglichen Dingen werden die üblichen Marktzwänge aufgebrochen. weil es weniger Umsatz braucht, um über die Runden zu kommen. Es gibt auch keinen Wachstumszwang wie etwa einen zweiten LKW anschaffen zu müssen. Schlussendlich bleibt noch ein Zeitfonds übrig, der für gesellschaftliches Engagement genutzt wird. So kann insgesamt der Alltag vielfältig gestaltet werden.

Darüber hinaus hat die SSM ein weites Netz von Gegenseitigkeit geknüpft. Beispielsweise half ein arbeitsloser Ingenieur ehrenamtlich bei der Renovierung des neuen Veranstaltungsraumes. Als er selber Möbel brauchte, konnte er sich gratis aus dem Bestand welche aussuchen. Über die vie-

len »politischen« Kontakte ist ein Kreis von Stammkunden entstanden, welche die Selbsthilfegruppe auch weiter empfehlen. So bekommt sie Aufträge, gerade weil sie ein soziales Projekt ist. Die SSM nimmt keine Sozialhilfe und keine Arbeitsbeschaffungsmittel für sich in Anspruch, die Teilnahme am sogenannten »Staatstropf« lehnt sie ab, u.a. weil sie die Behörden als unbeständige Partner erlebt hat, die bei Konflikten dann den Geldhahn zuzudrehen drohen. In der Aushandlung des langfristigen Mietvertrages mit der Stadt Köln hat sie aber als Ausgleich für ihre sozialen Leistungen eine deutlich reduzierte Miete ausgehandelt. Schließlich bekommt die SSM auch durch den Förderverein "Mach mit!" eine finanzielle Unterstützung.

### Die soziale Nachhaltigkeit

Zur Lebensqualität in einem sozialen Gefüge zählt eine vielfältige Persönlichkeitsentfaltung in einem toleranten, solidarischen Klima. Dies wird bei der SSM groß geschrieben. So soll jedes Mitglied seine individuellen Schwerpunkte ausbilden. Möglichkeiten gibt es im handwerklichen Bereich, bei der Gestaltung des Ladens und des Geländes, es sind aber auch intellektuelle Herausforderungen möglich wie die Durchführung von Veranstaltungen oder das Schreiben einer Doktorarbeit. Bei der SSM gilt es aber auch als Arbeit, an einem Nachmittag der Woche mit Jugendlichen in einem Stadtteilprojekt Segelflugzeuge zu bauen. Keiner muß jeden Tag Umzüge fahren. Keiner muss jeden Tag dasselbe machen. Vieles wird gesellig erledigt. Jeder kann nach seinem Rhythmus arbeiten. Das Korsett eines festen Berufes ist hier abgelegt, an dessen Stelle ist mehr Freiraum für Selbstentfaltung getreten.

Bei der SSM sind seit jeher auch körperlich oder geistig Behinderte, Obdachlose, Arbeitslose und andere sozial benachteiligte Menschen integriert. Dies wird als sichtbare Kritik gegen die übliche Aussonderung verstanden. Von allen wird aber auch gefordert, sich nach ihren Möglichkeiten einzubringen, und sei es auch nur, die Kartoffeln zu schälen. So kann jeder mitmachen, jeder spürt, dass er gebraucht wird, ohne sich an Leistungsnormen messen zu müssen.

Die Diskussion der Gruppenbelange, die Arbeitseinteilung und die Entscheidungsprozesse finden auf der täglichen morgendlichen zweistündlichen Sitzung statt, wo möglichst alle teilnehmen. An einem Tag der Woche nimmt sich die Gruppe fünf Stunden Zeit dafür. Bei Bedarf nimmt sich die Gruppe auch einen Klausurtag. Jeder weiß so Bescheid, jeder kann mitentscheiden, jeder kann die Entscheidungen nachvollziehen. Eine große Transparenz und Identifikation ist so möglich.

Durch das Engagement im Stadtteil und anderswo wird der Horizont der Gruppe stets erweitert und es sind viele Kontakte und Beziehungen entstanden. Die SSM ist auch stets offen, Interessierte in ihren Alltag miteinzubeziehen.

Die gesellschaftliche Dimension des Projektes zeigt sich in dem geistigen Fundament des Humanismus. Die SSM sieht sich als konsequent gelebtes, sichtbares humanistisches Beispiel, womit der Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben nicht nur für die eigenen Mitglieder, sondern letztlich für alle Menschen vertreten wird.

### Schlussfolgerungen und Perspektiven

Die SSM erreicht ein hohes Maß an Lebensqualität, in dem sie die drei Dimensionen von Nachhaltigkeit - ökologisch, ökonomisch, sozial - nicht isoliert voneinander zu realisieren sucht, sondern diese von vornherein miteinander verknüpft hat. Insbesondere zeigt ihr Beispiel, dass auf diesem Wege die betriebswirtschaftlichen Sachzwänge deutlich reduziert wer-

#### Impressum

**Institut für Neue Arbeit e.V.**  
 Düsseldorf Str. 74  
 51063 Köln  
 Tel. 0221- 640 52 45  
 Fax 0221- 640 31 52  
 info@ina-koeln.org  
 www.ina-koeln.org

#### Spendenkonto:

Postbank Köln  
 Kto. 365694502  
 BLZ 370 100 50